

Famulatur in Ho Chi Minh City – ein Erfahrungsbericht

Peter Scholten

Die Famulatur:



Der Innenhof des Gia Dinh Hospitals



Die Notaufnahme



Dr. Son und Ich besprechen gerade ein EKG

Ich famulierte 4 Wochen (vom 30.07.2018 bis zum 24.08.2018) im Gia-Dinh-Krankenhaus in der Notaufnahme. Die Station habe ich mir aus dem Grund ausgesucht, weil ich davon ausgegangen bin, dass ich dort auch ohne vietnamesische Sprachkenntnisse einiges sehen und lernen kann. So wars letztendlich auch ☺! Am ersten Tag musste ich zum international Office um die Famulaturgebühr zu bezahlen. Das hat bei mir 170\$ gekostet – variiert jedoch von Krankenhaus zu Krankenhaus und von Station zu Station. Nachdem dies erledigt war hat mich Frau Bao Hien vom International Office zum Krankenhaus ans andere Ende der Stadt begleitet (Wir haben uns ein „Grab-Taxi“ – ähnlich Uber – geteilt). Dort hat sie mich einem Arzt vorgestellt, der mich dann zur Notaufnahme gebracht hat. Der Dienstleiter der Schicht hat mir einen Mantel gegeben (Ich hatte meinen leider zuhause vergessen) und sagte mein Ansprechpartner „Dr. Son“ sei am nächsten Tag um 7 Uhr wieder da – ich sollte dann wiederkommen. So wars dann auch ☺. Am nächsten Tag konnte ich dann entscheiden ob ich jeden Tag um die gleiche Zeit kommen und gehen möchte und damit immer in verschiedenen Teams arbeite, oder ob ich immer zusammen mit Dr. Son arbeiten möchte und damit nicht nur Frühschicht, sondern auch Spät- und Nachtschicht machen musste. Ich entschied mich für Zweites, weil ich dann immer einen Ansprechpartner hatte und



Der Eingang in die Notaufnahme



Nach der Arbeit Kaffee trinken bei Dr. Son zuhause

damit selten „verloren“ in der Gegend rumgestanden bin. So würde ich es auf jeden Fall wieder machen 😊. Bei den Gesprächen mit den Patienten war ich erstmal der Beobachter, durfte dann aber selber untersuchen, im Anschluss wurde das Untersuchte und das weitere Procedere mit Dr. Son besprochen. Regelmäßig konnte ich Wunden nähen - erst unter Anleitung, irgendwann dann auch alleine. Die Notaufnahme bestand aus einem kleinen Vorraum mit Krankenpflegerinnen (vergleichbar mit einer Triage bei uns), einer großen Halle für die Patienten, 2 Isolierzimmer, einem chirurgischen Raum, einem Lager- und Schmutzraum, einem Raum mit 2 Intensivbetten mit Beatmungs- und Monitormöglichkeit und einem Besprechungszimmer. Sprachlich konnten zwar nicht alle, aber immerhin die meisten Ärzte englische Grundlagen weswegen die Kommunikation kein Problem war

(wenn man sich erstmal an die vietnamesische Aussprache gewöhnt hat 😊). Mit Dr. Son habe ich wirklich einen Volltreffer gelandet, weil er mir wirklich mit Spaß Dinge gezeigt hat und sehr auf meine Bedürfnisse eingegangen ist. Grundsätzlich muss ich sagen, dass ich rein medizinisch (so wie wir es lernen und lehren) nicht so viel dazu gelernt habe. Mit dieser Erwartungshaltung bin ich aber auch nicht hingegangen. Umso mehr habe ich aber gelernt, dass wir in Mitteleuropa auf hohem Niveau klagen. Es war faszinierend zu sehen, wie die Ärzte dort mit wenigen Mitteln den Patienten untersuchen und zwar in einer Form in der ich es heute in unseren Krankenhäusern leider noch nicht gesehen habe. Ich habe Erfahrungen gemacht, die Ich in unseren Ländern nie gemacht hätte – darauf weiter einzugehen würde hier jetzt den Rahmen sprengen.

Reise:

Wer eine Famulatur macht soll sich UNBEDINGT gleich auch Zeit nehmen das Land zu erkunden. Ich bin einen Monat bevor die Famulatur losging, mit meiner Freundin nach Hanoi geflogen. Wir hatten somit 4 Wochen Zeit um das Land zu erkunden: Hanoi, Cat Ba, Sa Pa, Ninh Binh, Hue, Hoi An, Da Lat, Can Tho (Mekong-delta), Mui Ne – das stand auf unserem Programm. Grob überlegt haben wir uns das vorher schon. Wirklich geplant haben wir das letztendlich immer in einem Café bei einem Mango-Smoothie. 4 Wochen haben dafür schon ausgereicht – langweilig wars aber nicht 😊. Geimpft haben wir Japanische Enzephalitis und Typhus – Tollwut habe ich

jetzt nicht gemacht. Übrigens wurden vom Krankenhaus keine Impfungen vorausgesetzt – trotzdem ist es sehr empfehlenswert den Impfstatus aufzufrischen oder zu vervollständigen.

Essen:

Anfangs waren wir natürlich vorsichtig mit dem Essen. Nach und nach probierten wir uns aber durch und stellten fest, dass der Körper resistenter ist, als dass jeder erzählt. Ich hatte in 2 Monaten letztendlich nur 2mal Verdauliche Beschwerden – und diese auch nur einen halben Tag ca. Ich wurde des Öfteren von den Ärzten zum Essen eingeladen. Nachdem sie mir natürlich die vietnamesischen Köstlichkeiten nicht vorenthalten wollten war der Famulaturmonat auch ein kulinarisches Abenteuer 😊. Ich war nie ein Seafood-Fan – jetzt bin ich es aber! Von der Stinkfrucht „Durian“, über Schildkröte, Entenembryos oder Vogelnechtsaft (ja wirklich – man trinkt Vogelnecht!) war so einiges dabei und ich war (fast immer) positiv überrascht 😊 Also wer mutig is(s)t und offen für neues: Das Motto „Was aufgetischt wird, wird probiert“ lohnt sich!

Sprache:

Englisch können viele – wenn nicht, dann wird irgendwo jemand organisiert der übersetzt! Man merkt auf jeden Fall den amerikanischen Einfluss im Süden Vietnams. Die Aussprache der Vietnamesen ist jedoch seeeehr gewöhnungsbedürftig. Man muss sich wirklich konzentrieren um sie zu verstehen. Regelmäßig habe ich gefragt ob sie denn nicht kurz aufschreiben können was sie sagen wollen – und schon war die Frage gelöst 😊. Auf der Internetseite der MUW steht, dass gute Französischkenntnisse vonnöten wären – da kann ich überhaupt nicht zustimmen. Ich kann zwar Französisch, habe das aber kein einziges Mal anwenden müssen, weil es dort kaum einer mehr kann. Dafür liegt die französische Kolonialzeit wohl doch schon ein bisschen zu lange zurück.

Organisatorisches:

Für die Reise: Visum organisieren - ich war dafür bei der vietnamesischen Botschaft Wien; Zum Geld abheben ist eine Kreditkarte mit der ihr kostenlos an vielen Geldautomaten abheben könnt meiner Meinung nach das Beste; Impfungen abklären und Malariamedikation nicht vergessen. Versicherung: Während der Famulatur war ich über die Uni versichert – fragt dafür eine Bestätigung an, die ihr mitnehmen könnt. Während der Reise hatte ich eine externe Reiseversicherung.

Für die Famulatur: Weißen Mantel und Stethoskop nicht vergessen – das braucht man wirklich. Praktisch ist auch ein oder besser noch zwei Arbeitskleidungssätze (z.B. Scrubs o.ä.). Daran habe ich nicht gedacht und musste dann meine Privatkleidung dafür hernehmen. Aus hygienischen Gründen hätte ich das im Nachhinein anders gemacht.

Unterkunft:

Bevor ich gesucht habe, schaute ich mir den Stadtplan an. Für mich war nämlich v.a. eines wichtig: Die Lage! Deswegen suchte ich mir etwas, das zwischen dem Stadtzentrum und dem Krankenhaus lag. Ich entschied mich für eine „Shared-House“ indem auch andere Travellers, bzw. Studenten für längere Zeit unterkamen. Es war also wie eine WG – ich hatte mein eigenes Zimmer, konnte Kleidung selber waschen, und zwischendurch selber kochen – das war angenehm, da ich das irgendwann als angenehme Abwechslung zum ständigen vietnamesischen Essengehen empfunden habe. Ich brauchte von dort nur 10min zu Fuß zum KH und mit dem Bus ca. 15min zum Stadtzentrum. Das war ideal! Man kann natürlich auch erst vor Ort sich eine Unterkunft suchen – kann natürlich auch sein, dass man dann ab und zu mal sein Dach wechseln muss.

Zum Schluss: Es ist absolut unmöglich die Erfahrungen, die man macht, in einem so kurzen Bericht zu verdeutlichen, drum empfehle ich euch: Probierts einfach selbst aus und macht selbst diese Erfahrung! Lasst den anfänglichen Respekt davor außer Acht und stürzt euch ins Ungewisse – es lohnt sich.

Wenn Ihr noch Fragen habt, dann könnt ihr mich jederzeit kontaktieren – ich unterstütz euch gerne: Am besten per mail an peterscholten@gmx.de